

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 34.

Freitag den 29. April

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Ab dem 1. März - Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. - halbjährlich 45 kr. - vierteljährlich 24 kr. - Einrückung - Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. - Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Amtliche Anzeigen.

### Floßinspektion Calmbach. Eröffnung des 1859er Enzschweiterlofes.

Am Montag den 16. Mai d. J. wird der heutige Hauptschweiterloß auf der Enz in Betrieb gesetzt werden, wovon die betreffenden Schultheissenämter die Langholzflößer und Wasserwerks-Besitzer rechtzeitig in Kenntniß setzen wollen.  
Calmbach, den 25. April 1859.  
K. Floßinspektion.

### Forstamt Altenstaig.

#### Revier Grömbach.

#### Solz-Verkauf.

Am Samstag den 7. Mai, von Morgens 9 Uhr an, in Grömbach aus dem Staatswald Algebäu 2:

53 Stamm buchen Werthholz, 123 Klftr. buchen, 15 Klftr. tannen, 19 buchene Reispfingel und zu 700 Stück Wellen geschägtes Reiffach; ferner aus dem Staatswald Madwiesenbuckel 2:

81 Klftr. tannen, 22 Klftr. Reispfingel.  
Altenstaig, den 26. April 1855.  
K. Forstamt.  
Alber.

### Pfrendorf,

#### Oberamts Nagold.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Die zur Verlassenschafts-Masse des kürzlich verstorbenen hiesigen Bauern Michael Dürr gehörige, nicht unbedeutende Liegenschaft an Gebäuden, Gütern und auch Waldung, sowohl auf hiesiger, als auf der Markung von Mündersbach, Rothfelden und Wildberg, kommt am

Dienstag den 3. Mai 1859, Mittags 12 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause letztmals in öffentlichen Aufstreich, wozu auch auswärtige Kaufsliebhaber eingeladen werden, inzwischen aber kann von dem Masse-Verwalter Gemeinderath Feslele dahier über die Verkaufs-Gegenstände und Bedingungen jede gewünschte Auskunft erlangt werden.  
Den 23. April 1859.  
K. Gerichtsnotariat u. Theilungs-Behörde.  
Groß.

### Nagold.

#### Fabrik-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des kürzlich gestorbenen Friedrich Buchstatt, gew. Metzger-Obermei-

sters von hier, kommt die vorhandene Fabrik am 4., 6. und 7. Mai 1859,

je von Morgens 9 Uhr an,

in der Buchstatt'schen Behausung im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf, und zwar am

1) Mittwoch den 4. Mai:

Gold und Silber, Bücher, Rannstleder, Bettgewand und Leinwand;

2) Freitag den 6. Mai:

Küchen-Geschirr, Faß- und Band-Geschirr und verschiedener Hausrath;

3) Samstag den 7. Mai:

Schreinwerk, allerlei Haus- und Vorrath, auch ein vollständiger Metzger-Handwerkzeug,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Den 23. April 1859.  
K. Gerichtsnotariat.  
Groß.

### Nagold.

#### Gläubiger-Aufruf.

Diejenigen, welche an die kürzlich verstorbene Anna, geb. Schwab, gew. Wittwe des Christian Friedrich Lufz, gewesenen Metzgers hier, aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche

binnen 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzubringen, widrigenfalls sie bei der demnächst stattfindenden Realtheilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 25. April 1859.  
Waisengericht.  
Vorstand:  
Stadtschultheiß Engel.

### Waihingen.

#### Wein-Verkauf.

Am Mittwoch den 4. Mai d. J. werden aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Stadtgemeinderaths Schnauffer dahier folgende rein erhaltene Weine gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, als:

3 1/2 Eimer 1811r Gewächs,

16 1/2 „ 1834r „

1 1/4 „ 1846r Clevner,

13 „ 1852r Gewächs,

4 1/2 „ 1855r „

5 „ 1857r vorzügl. Rothwaager

6 1/4 „ 1848r Pfälzengewächs,

1/4 „ Trübwein und

20 „ Most.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich an gedachtem Tage, Nachmittags 1 Uhr,

in Schnauffer'schen Hause einzufinden.  
Den 25. April 1859.  
Waisengerichts-Vorstand:  
Stadtschultheiß Drück.

### Untertalheim,

#### Oberamts Nagold.

#### Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeinewald Gassen am

Dienstag den 3. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

280 Stück Langholz, zum größten Theil 60er; das Holz kann jeden Tag eingesehen werden. Die Kaufs-Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht, und die Liebhaber hiezu höflich eingeladen.

Für den Gemeinderath:  
Schultheiß Klinf.

### Emmingen,

#### Oberamts Nagold.

#### Glanzrinden-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald „Bettenberg“ werden am

Dienstag den 3. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

ungefähr 16 Klafter eichene Glanzrinde verkauft. Der Bestand kann täglich vorgezeigt und eingesehen werden, und sind Liebhaber hiezu eingeladen.

Gemeinderath.

### Oberthalheim,

#### Oberamts Nagold.

#### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurde an dem Vicinalweg an der Markungsgrenze gegen Untertalheim von den dort angebrachten Sicherheitssteinen

5 Stück boshafterweise gewaltsam herausgerissen und über die Böschung hinweggeworfen. Derjenige, welcher den Thäter aufbringt und dem Gemeinderath die Anzeige macht, erhält aus der Gemeindefasse dahier eine Belohnung von 2 Kronen-

thalern.

Den 23. April 1859.

Gemeinderath.

Aus Auftrag  
Schultheiß Klinf.

### Rohrdorf,

#### Oberamts Nagold.

#### Rinden-Verkauf.

Nächsten Montag den 2. Mai verkauft die hiesige Gemeinde von 30 Stück Rothtannen die Rinden. Die Kaufs-

liebhaber haben sich bis Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause einzufinden.

Den 28. März 1859.  
Schultheissenamt  
Seeger.



21<sup>r</sup> Nagold. **Geld-Antrag.**  
Bei der unterzeichneten Stelle liegen  
**400 fl.**  
Capital zum alsbaldigen Ausleihen und auf  
den 1. Juli d. J.  
**300 fl.**  
gegen gesetzliche Sicherheit parat.  
Den 28. April 1859.  
Oberamtspflege.  
Mausbeisch.

**Privat-Anzeigen.**  
21<sup>r</sup> Pfundorf,  
Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
**150 fl.**  
Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-  
heit sogleich auszuleihen  
Johannes Ghais.

Nagold. **Einsterber-Gesuch.**  
Ein Landwehrpflichtiger sucht für die  
Dienstzeit von 11 Jahren einen Einsterber.  
Näheres bei  
Stationskommandant Bollmer.

Nagold.  
Ein tüchtiger **Manufnecht** und ein  
pünktlicher **Sortirer**, sowie auch mehrere  
**Wollweber** finden Beschäftigung. Bei  
wem? sagt die  
Redaktion.

21<sup>r</sup> Nagold. **Bleiche-Empfehlung.**  
Wie voriges Jahr, so  
nehme ich auch für diesen  
Sommer Bleich-Gege-  
stände für die obere Ba-  
senbleiche in Hirsau an.  
Albert Gayler,  
neben der Rapp'schen Mühle.

Altenstaig.  
**Verlorener Regenschirm.**  
Am Ostermontag Abend ging  
von Ebhausen bis Altenstaig  
ein grünseidener Regenschirm  
verloren. Der redliche Finder wolle ihn  
gegen angemessene Belohnung abgeben im  
Hause des Hrn. Stadtschultheiß Spreidel.

21<sup>r</sup> Nagold.  
**Empfehlung.**  
**Weingeist und Brantwein**, so-  
wie verschiedene Sorten **Liqueurs**, let-  
tere von 32 fr. bis 1 fl. 36 fr. per Maas  
empfiehlt  
Louis Sautter,  
bei der Kirche.

Nagold.  
**Produktion** der „Euphonia“  
am Sonntag den 1. Mai,  
Nachmittags 4 Uhr,  
bei günstiger Witterung im Bad Röhrenbach.

**Ärztliche Strafpredigten.**  
Den Müttern hustender Kinder.  
Von Dr. Bod in Leipzig.

Krankheiten vorzugen ist weit leichter als  
Krankheiten curiren, zumal bei Kindern. Dies kann  
Müttern gar nicht oft genug gepredigt werden. Denn selbst  
die vorstichtigsten und auf ihre Kinder aufmerksamsten Mütter,  
wie sich übrigens, beiläufig gesagt, alle, auch die genussüch-  
tigiten und unblausüchtigen Frauen gern öffentlich zu nennen pfle-  
gen, — begeben bei der Behandlung kleiner Kinder sehr oft  
die größten VerstöÙe.

„Ihr Kind ist schon sechs Wochen alt, und ist noch nicht  
in's Freie getragen worden? Das meinige muß alle Tage, bei  
Wind und Wetter heraus und gedeiht dabei zusehends.“ Ei-  
nige Wochen nach diesem Zwiegespräche starb das abgehärtete  
Kind in Folge einer Lungenentzündung, die es sich im Freien  
durch Einathmen kalter Luft zugezogen hatte. Das nächste  
Kind wird aber doch wieder abgehärtet.

„Wir sind Alle von unserer Mutter so auferzogen wor-  
den.“ — Deswegen sind Sie, Madame, aber auch nerven-  
schwach und hysterisch, Ihr Herr Bruder schwindsüchtig und Ihr  
Bräutlein Schwester hinklich.

„Ich kann es nicht begreifen, wo meine Kinder diesen  
entsetzlichen Husten herhaben, ich habe sie doch so warm gehal-  
ten.“ — Allerdings hatten die Kinder dicke wollene Tücher um  
den Hals gewickelt, sonst gingen sie aber kurzärmlig, barwädig  
und dünn beschützt.

„Ja! da können Sie freilich keinen so hübschen dicken  
Jungen, wie ich, haben, wenn Sie Ihrem armen Kinde blos  
Milch geben und es halb verhungern lassen.“ — Der hübsche  
dicke, mit Drei gefütterte Junge verlernte sehr bald das Laufen  
wieder, und ward krummbeinig und ein Krüppel.

Es ist merkwürdig, wie die meisten Mütter, obschon sie  
sich für ihren Beruf gar nicht vorgebildet haben, doch mit einer  
frauenwürdigen Arroganz, nur gestützt auf Altwelber-Klugheit  
über Behandlung und Erziehung der Kinder aburtheilen. Man  
betrachte aber auch nur einmal die Producte unserer jetzigen  
Haus-erziehung; schöne Fröchtchen! Ein Mann sollte eigentlich  
nur solch ein Mädchen heirathen, das seine Studien nicht auf  
Bällen, in Gesellschaften und Concerten, wohl aber in Kröp-  
pen (d. h. Säuglingsbewahranstalten), Kleinkinderbewahranstal-  
ten oder Kindergärten gemacht hat. Die meisten der jetzt egi-  
stirenden Mädchen-Institute sind in der That recht heintückliche  
Anstalten, denn sie produciren für die armen Männer lieblich  
anzuschauende und anzuhörende Dämchen, die wohl eine Bombe  
für den Brautstand, aber ein Gräuel für den Ehestand sind.  
Das wird aber auch sobald noch nicht anders, denn die Frauen  
lassen sich einmal von ihren verschrobenen Ansichten nicht so  
leicht abbringen, und das ist sehr schlimm; denn sie sind ja

gerade zur Veredelung des Menschengeschlechtes berufen. Es  
ist ferner traurig, daß selbst ziemlich verständige Frauen, ob-  
schon sie das ernsteste Bestreben haben, sich für ihren Beruf  
auszubilden, doch die ihnen durch Schrift und Wort von Sach-  
verständigen mitgetheilten Erziehungs- und Gesundheitsgesetze  
gar zu gern ihrem Glauben und Meinen anwaffen wollen oder  
nur zum Theil halten und verstehen.

Troßdem muß es doch immer und immer wieder versucht  
werden, die Frauen und besonders die Mütter durch Ueberre-  
dung und Belehrung selbst bei ihrem mangelhaften Denken ver-  
nünftiger zu machen, und zwar ebensovohl ihrer selbst wegen,  
als der nachkommenden Menschheit halber.

Greifen wir die Frauen zunächst bei ihrer schwächsten Seite,  
bei ihren Kindern an. Gesund, schön und klug möchte jede  
Mutter ihre Kinder haben, aber freilich das zu werden, über-  
lassen die meisten dem lieben Gott. Gerade als ob unser  
Schöpfer nicht schon dadurch Großes an uns Menschen gethan  
hätte, daß er die Fähigkeit in uns legte, vernünftig und da-  
durch gut, gesund und glücklich werden zu können. Stirbt einer  
Mutter der Liebling, dann will sie sich vor Schmerz den Kopf  
abreißen; daß aber ihr kopfloses Handeln die Schuld am Tode  
trägt, will keiner solchen Mutter in den Kopf.

Die meiste Sorge, und zwar mit Recht, machen einer  
Mutter die Krankheiten ihrer Kinder, welche mit Husten ein-  
hergehen. Denn wenn auch in den allermeisten Fällen ein  
schlichter Catarrh der Luftwege Schuld an dieser Krankheits-  
erscheinung ist, so können doch auch leicht sehr gefährliche Uebel  
im Athmungsapparate derselben zu Grunde liegen. Fast immer  
wachsen nun die letzteren aus leichteren Affectionen hervor, und  
nie mals betreffen sie das Kind wie ein Blitz aus heiterem  
Himmel. Der Bräune, dem Keuchhusten und der Lungenent-  
zündung, den gefährlichsten Krankheiten des Kindesalters, ge-  
hen stets, wenn auch manchmal nur kurze Zeit, leichte katarrha-  
lische Erscheinungen (Schnupfen, Husteln, Augenthränen) vor-  
her, die, wenn sie beachtet und gehörig behandelt werden wä-  
ren, nicht jene schweren Leiden nach sich gezogen hätten. Aller-  
dings wollen es die Mütter selten Wort haben, daß sie ihr  
schnupfendes Kind bis Abends spät mit spazieren nahmen, oder  
daß die hustende Kleine bei rauhem Wetter zum Geburtstage  
einer Freundin gehen mußte u. s. f. In der Regel behaupten  
solche Mütter stets, frei von aller Schuld an der Krankheit  
des Kindes zu sein. Ich glaube es nie!

Also merkt's, Ihr Mütter und Erziehler doch endlich ein-  
mal! Sobald an einem Kinde die ersten Spuren eines Catarrhs  
(Schnupfens) auftreten, haltet dasselbe hübsch ruhig im Zimmer,  
und zwar bei warmer, reiner Luft (von etwa + 13—16° R.),  
jedoch im Winter ebenso, auch in der Nacht wie bei Tag.  
Ganz besonders ist bei HeiÙigkeit und Husten gleich anfangs  
darzuthun. Die Luft, welche das Kind einathmet, ist



also hier die Hauptsache, nicht die warme Kleidung, in welche die meisten Mütter ihre hustenden Kinder vom Scheitel bis zur Zehe einpacken. Auch auf den Vorfall oder in kältere Zimmer dürfen solche Kinder nicht, denn selbst das einmalige Einathmen kalter Luft, nachdem vorher das Kind in warmer Luft geathmet hatte, kann das Uebel schlimmer machen. Hinsichtlich der Nahrung braucht keine Aenderung getroffen zu werden, wenn nämlich das Kind wirklich kindliche Nahrung (milde, reizlose, nahrhafte, hauptsächlich Milchkost) bekommt.

Eine richtige Mutter sucht nun aber auch bei ihrem Kinde den Katarrh ganz fernzuhalten, nicht bloß nach seinem Eintritt zu zügelu. Dies kann sie aber dadurch, daß sie das Kind niemals einer rauhen, kalten, unreinen Luft zum Athmen und überhaupt der Erkältung aussetzt. Bei Nord- und Ostwinden gehören Kinder in's Zimmer; frühzeitiges Abhärten derselben durch kalte Waschungen und Halbnaßtöche ist ein Unsinn; ein Kind gedeiht wie eine junge Pflanze nur bei der gehörigen Wärme. Am gefährlichsten ist der schnelle Wechsel zwischen Wärme und Kälte. Es wundern sich oft die Mütter, wie ihre Kinder, die im Sommer doch beim schönsten Sonnenschein ausgezogen oder spazieren geführt wurden, einen bösen Husten bekommen konnten. Das Wunder ist aber leicht erklärlich, wenn man sieht, wie Kindernädchen mit ihren Pflegebefohlenen im kühlen Schatten und in der Jugluft mit Kolleginnen oft Stunden lang schlabbern. Es sollten eigentlich Gesundheits-Polizisten diesem gefährlichen Treiben der Kindernädchen und Mägen auf Weg und Steg entgegenreten, oder noch besser, es sollte jeder gebildete Mensch ein solcher Gesundheits-polizist sein.

Nicht umhin kann Verfasser, den Müttern, deren Kinder von heftigen Hustenanfällen heimgesucht werden, noch zu raten, bei der Wahl des Arztes ja darauf zu sehen, daß derselbe den kranken Körper zu untersuchen versteht und auch recht genau untersucht (bespöht und behorcht), denn der Husten, er mag eine Beschaffenheit haben, welche er will, kann das Symptom sehr vieler und verschiedener Krankheitszustände im Athmungsapparate sein. Die bloß auf die verschiedene Beschaffenheit einzelner Krankheitserscheinungen hin mit Nichts curirenden Homöopathen sind bei diesen Kinderkrankheiten, wo ein rechtzeitiges und richtiges Eingreifen sehr oft den Tod abhalten kann, ihres Nichtsthuns wegen ganz gefährliche Menschen. Natürlich nehme ich die Bastard-Homöopathen aus, welche ehelos genug sind, in Fällen, wo es gilt, Etwas zu thun, sofort allopathische Mittel in allopathischen Gaben anzuwenden, dies aber noch für homöopathisches Curiren ausgeben.

**Dienstnachrichten.**

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliesung den Grafen D. v. Waldeggheim in Friedrichshafen zu Höchst-Ihren Kammerherren gnädig ernannt; den hies. zweiten Vorstand des Obergerichts und Direktor des Strafanstaltenkollegiums Staatsrath v. St. zu seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand gnädig versetzt; den wirklichen Staatsrath Dr. von Bezzenberger zum Präsidenten des Obergerichts und zum Vorstand des Strafanstaltenkollegiums gnädig ernannt; die Stelle eines zweiten Vorstandes des Obergerichts dem hies. Obergerichtsrath Direktor v. Pfizer, die Obergerichtspräsidentenstelle in Bradenbeim dem Oberamtsrichter Vieching in Spaichingen, die Obergerichtspräsidentenstelle in Bongen dem Gerichtsath Waldbauer von Heidenheim gnädig übertragen; den Amtsnotar Eberle in Weil der Stadt seiner Bitte gemäß auf das Amtenotariat Eversbach gnädig versetzt. Den hies. Kamerariatsverwesern Pfarrer Eytz in Höchstberg, Pfarrer Lauter in Donaurieden, Pfarrer Leuber in Schöndal, Dr. Heinzmann in Dürbheim, Pfarrer Prof. Mad in Jiegelbach, Pfr. Rosenbach in Weßernheim und Pfarrer Kränzle in Döffingen wurde das Kamerariat definitiv übertragen. Der Bischof von Rottenburg hat die hies. Pfarrei Ergenzingen dem Verweser derselben, Kaplan Fährdrich daselbst, die zu Jagstzell dem Kaplan Högg in Unterlochen und die zu Margarethenhausen dem Pfarrer Wolf in Dautmergen verliehen. Geborben: Zu Ebingen der evang. Schulmeister Piller, 33 J. alt.

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart. Die 110. Sitzung der Kammer wird eröffnet mit einer Ansprache des Präsidenten Römer, worin er im Hinblick auf die Gefahr für's Vaterland an die Opferbereitschaft der Kammer appellirt, in welcher jetzt alle Par-

theilnehmenden schweigen sollen. Vielfaches Bravo. Der Minister des Aeußern, v. Hügel, verlangt zu seinen Vorlagen geheime Sitzung. Die Gallerien werden geleert. Am Ministerium das Gesamtministerium. Die Regierung soll zur Einberufung auch des dritten Aufgebots der Landwehr autorisirt werden. (S. 2.)

Stuttgart, 26. April. Die heute von der K. Staatsregierung in der zweiten Kammer in geheimer Sitzung gemachten Vorlagen werden natürlich ebenso in geheimer Sitzung beraten werden. Man hat über ihren Inhalt nur Vermuthungen, obgleich ihr Hauptbetreff, der der Rüstungen und der Verwilligung der nöthigen Mittel ein öffentliches Geheimniß und in der Weltlage begründet ist. Was die Größe des von der Regierung begehrten Credits betrifft, so heißt es, derselbe übersteige für den Moment 7 Millionen nicht und sei nur mit einem Reservecredit von etwa der Hälfte verknüpft. Davon dürften aber nur 5 Millionen durch Anlehen aufgebracht werden, da das Weitere in unserer Staatskasse vorhanden ist. Indes sind bereits Stimmen laut geworden und selbst dahin bezügliche Bitten an die Regierung gelangt, dieses Anlehen zu einem Nationalanlehen zu machen und nicht bei den Bankiers aufzunehmen, da sowohl der Patriotismus als die reichen im Lande vorhandenen Geldmittel Bürge dafür seien, daß es vollständig gedeckt werden würde. Solche Kundgebungen sind in so kritischen Zeiten doppelt erfreulich für eine wohlwollende Regierung wie die unseres Königs es ist. (S. 2.)

Stuttgart, 27. April. Es taucht hin und wieder das Gerücht auf, daß entgegen der Bundesverfassung kein Bundesfeldherr ernannt werden soll, sondern die vier Armeekorps der rein deutschen Staaten unter eine preussische und österreichische Armee vertheilt werden sollen. Diese Maßregel gegen die bestimmten Verträge des Bundes gerichtet würde auf die Regierungen, sowie auf ihre Truppen den nachtheiligsten Eindruck machen. Wenn der deutsche Bund beschließt, seine Armee auf Kriegsfuß zu stellen, so kann es nur im deutschen Interesse sein; nur in dieser Bestimmung kann man dem deutschen Volk so große Opfer zumuthen, und jede andere Absicht könnte nur von unabhänglichen, nachtheiligen Folgen sein. Wir wollen also an solche Verabredungen nicht glauben und das Beste für unser gemeinschaftliches deutsches Vaterland hoffen.

Stuttgart. Unsere Staatsschuld beläuft sich gegenwärtig auf netto 53,335,192 fl. Darunter sind 3,000,000 unverzinsliches Papiergeld. Verzinst wird diese Schuld auf verschiedene Weise; nämlich 215,920 fl. zu 5 pCt., 26,675,000 fl. zu 4 1/2 pCt., 5,626,000 fl. zu 2 1/2 pCt. Abgenommen hat die Staatsschuld seit dem 31. Juni 1856 um 394,4000 fl.

Ulm. Man spricht davon, daß die Kreisregierung und der Gerichtshof von Ulm nach Biberach und Ravensburg verlegt werden sollen, weil die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden muß, daß Ulm belagert und eingeschlossen werden könnte. (2) Karlsruhe, 25. April. Von Rastatt werden die Staatsstellen wegverlegt und hiesfür Baden, Rothensfeld u. gewählt. Das Lyceum daselbst wird suspendirt. (S. M.)

München, 23. April. Sr. Maj. der König haben den Feldmarschall Prinzen Karl von Bayern zum Commandirenden des zusammenstellenden bayerischen Armeekorps ernannt. (S. 3.)

Dem „Bayer. Kur.“ geht aus sicherer Quelle die Nachricht zu, daß der französische Gesandte in München den Auftrag erhalten hat, der kgl. bayerischen Staatsregierung anzuzeigen, daß zehn französische Divisionen (ungefähr 100,000 Mann, die vertragmäßige Hilfsarmee, welche Frankreich Piemont zu stellen hat) gegen die piemontesische Grenze in Marsche seien.

Frankfurt, 23. April. In der heutigen Bundestags-sitzung stellte der k. preussische Gesandte Namens seiner allerhöchsten Regierung den Antrag:

Höhe Bundesversammlung wolle beschließen, die Bundesregierungen zu ersuchen, ihre Hauptcontingente in Marschbeweise zu setzen, und gleichzeitig in den Bundesfestungen alle erforderlichen Vorbereitungen für die Armirung zu treffen. Auf Vorschlag des Präsidiums beschloß die Versammlung,

*Handwritten signature or scribble.*



diesen Auftrag zum Beschlusse zu erheben, und den Ausschuss in Militärangelegenheiten zu beauftragen, sich mit der Militärcommission wegen dessen Durchführung in's Einvernehmen zu setzen. (Fr. 3.)

Der Bischof von Mainz macht bekannt, daß jeder katholische Christ seiner Diöcese, der zur Osterzeit nicht beichte und communicire, von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen wird.

Berlin, 23. April. Nach der heutigen „Neuen Preuss. Ztg.“ hat die russische Regierung beschlossen, das Armeekorps des General Liders kriegsbereit zu machen. Das Petersburger Cabinet habe erklärt, seine Truppen nicht vorzuschieben, so lange dies in Deutschland nicht geschähe, andernfalls aber ein Observationskorps an der österreichischen Gränze aufzustellen, also dieselbe beobachtende Stellung einzunehmen, wie Oesterreich während des orientalischen Krieges. (Fr. 3.)

Berlin, 25. April. An der Börse herrscht heute große Panique. Es waren Gerüchte von einer vollständigen Mobilmachung verbreitet. (Munh. 3.)

Berlin, 26. April. Die Abend-Ausgabe der Nationalzeitung enthält die folgende Nachricht: Ein Offensiv- und Defensivbündnis zwischen Rußland und Oesterreich sei verwichenen Freitag zum Abschluß gelangt. Hiernach würde Rußland vorerst vier Armeekorps mobilisiren, zwei sollen gegen die österreichische, zwei gegen die preussische Gränze vorgeschoben werden. (T. D. d. A. 3.)

Der König von Preußen hat die Rückreise aus Neapel angetreten; es geht über Venedig heim.

Die Hessen, Soldaten und Offiziere, können blind ins dichteste Heu, ohne sich den Bart zu versengen, denn sie haben ihn plötzlich abschneiden müssen.

Die Zeitung schreibt: „Wie man sagt, hätte das Wiener Cabinet eine Abschrift des französisch-piemontesischen Vertrags; es hieß unter anderm in demselben, daß Frankreich im Fall des Kriegs und der Niederlage Oesterreichs dem König von Sardinien die Erwerbung der Lombardei verbürge.“

Bern, 23. April. Ein allgemeines Gerücht behauptet: der englische Gesandte, ein Bruder Lord Palmestons sei auf telegraphischem Befehl seiner Regierung heute Morgen nach Mailand gereist. (A. 3.)

Turin, 26. April. Morgen werden der kirchlichen Feier in der Kathedrale der König und das Parlament anwohnen. Nach der Feierlichkeit wird der König und sein Generalstab nach Alessandria abgehen. — Marseille, 26. April. Man meldet aus Neapel vom 23. d. einige Unruhe in Palermo. Viele Verhaftungen sollen stattgefunden haben, nach einem Briefe 300. Die Patrie meldet die Ankunft der französischen Truppen in Genua. (T. D. d. A. 3.)

Turin, 26. April. Die Antwort auf das Ultimatum wurde dem österr. Gesandten eingehändigt. Derselbe ist abgereist.

Italien. Die Opimione läßt ihren Lesern folgende Anekdote auf: „In Mailand fand ein Officiers-Banket statt. Es fehlte nicht an Libationen, ebenso wenig an Trinksprüchen; man trank auf die künftigen Siege, auf die Reise nach Paris u. s. w. Der letzte Toast wurde von einem jungen Offizier ausgebracht. „Ich trinke,“ rief er, „auf das Wohl des tapfern Oesterreich. Heeres. Die piemontesischen und französischen Heere werden an ihm zerschellen, wie dieses zerbrechliche Glas!“ Alles stand aufrecht, der Redner wirft das geleerte Glas in die Höhe und läßt es auf den Tisch fallen; es bleibt ganz. Die Offiziere lachten nicht. Verdruß und Bestimmung walteten sich in ihren Zügen.“ (1) Ja, nach einem Privatbrief wurde hier und da das gemeine Volk mit dem lächerlichen Gerüchte gestachelt, der verstorbene König Karl Albert, das Schwert Italiens, habe sich von Radetzky bestechen und demzufolge sich bei Novara von ihm schlagen lassen! (V. L.)

Paris, 25. April. Die Patrie sagt: die Regierung werde dem gesetzgebenden Körper morgen einen Vorschlag vorlegen, der das Contingent von 1858 näher bestimme, eine Vortage, betreffend eine Ausleihe, werde jedoch nicht gemacht

werden. General Niel ist gestern zur Armee abgereist. Man versichert, daß der Kaiser und Prinz Napoleon Mittwoch Abend zur Armee abgehen werden, die dieselben begleitenden Adjutanten sind bereits bestimmt. (T. D. d. A. 3.)

Paris, 25. April. Marshall Baraguey d'Hilliers hat, ebenso wie Canrobert, Paris verlassen, um auf seinen Posten abzugehen.

Paris, 26. April. Die Mittheilung der Regierung an den legislativen Körper ist erfolgt. Walewski hat ihm eine Denkschrift über die Verhandlungen vorgelesen und gesagt, die Kammer müsse sehen, daß wenn der Kaiser Krieg führe, er dazu durch das aggressive (!) Verfahren Oesterreichs gezwungen worden sei und jede mögliche Mäßigung (!) in den Verhandlungen gezeigt habe. Kornu drückt die Hoffnung aus, daß der Krieg auf Italien beschränkt bleibe (?). Baroche legt ein Anlehen von 500 Millionen Fres. vor und eine Erhöhung der dießjährigen Aushebung von 100,000 auf 140,000 Mann. (T. D. d. A. 3.)

Am 20. April 1808 wurde Napoleon III. im Palaste zu St. Cloud geboren. Der Kaiser der Franzosen tritt sohin heute in das 51. Jahr.

Löndön, 25. April. Die „Times“ veröffentlicht folgende Depesche aus Wien, Sonntag, 10 Uhr Abends: „In diesen letzten Stunden wurde Befehl gegeben, alle Oesterreich. Armeen auf den Kriegsfuß zu setzen.“

**A l l e r l e i .**

— Wiederherstellung von verbranntem Gußstahl und Härtung von Gegenständen, die leicht zerspringen. Zu Wiederherstellung von verbranntem Gußstahl, sowie auch zur Härtung von Gegenständen, die leicht zerspringen, insbesondere von gravirten Stahlstempeln, wendet man folgendes Verfahren mit Erfolg an. Man nimmt 8 Loth doppeltchromsaures Kali, 4 Loth gereinigten Salpeter, 1/2 Loth Mos, 1/2 Loth arabischen Gummi, 1/4 Loth Colophonium, mischt Alles gut durch einander, erwärmt den zu härtenden Gegenstand leicht roth, bestreut denselben mit der Mischung, macht ihn noch einmal rothwarm und kühl ihn ab. Soll der Gegenstand sehr hart werden, so dürfen 8 Loth Salpeter und 3 Loth Colophonium genommen werden. (Gewerbek. a. Württemb.)

— Ein gelungenes Gleichniß. Ein Schriftsteller hat menschliche Freundschaft mit unieinem Schatten verglichen, und eine bessere Vergleichung wurde niemals gemacht; denn so lange wir im Sonnenschein wandeln, hängen wir die Schatten fest an, sobald wir aber aus der Sonne treten oder in Dunkelheit kommen, verlassen sie uns.

— Ein allwissender Professor hatte seinen Schild in der Nähe des Palastes eines orientalischen Fürsten aufgespannt, welcher plötzlich zu dem Präsidenten hereinkam und seine Weisheit auf die Probe stellte. „So, du weißt alle Dinge,“ sagte der König; sage mir denn morgen früh nur diese drei Dinge, oder du sollst dein Haupt verlieren. Erstens, wie viele Körbe voll Erde sind in jenem Berge dort? Zweitens, wie viel ist der König werth? Und Drittens, was denkt der König, wenn er kommt? Der Professor war über alle Maßen benommen und wälzte sich auf dem Teppich seines Zimmers in Seelenangst umher, denn er wußte, daß er am anderen Tage sterben müsse. Sein Diener bemerkte seine Noth und bot sich an, statt seiner vor dem König zu erscheinen und zu versuchen, die Fragen zu beantworten. Am nächsten Morgen stellte sich der Diener, mit seinem Herrn kleidern angethan, seiner Majestät, welche durch sein Aeußeres getäuscht wurde, vor, und der König fing an: „Sage mir, wie viele Körbe voll Erde sind in jenem Berge?“ „Das hängt von Umständen ab. Wenn die Körbe eben so groß sind als der Berg; wird ihn Einer füllen; wenn halb so groß, zwei; wenn ein Viertel so groß, vier, u. s. w.“ Der König mußte sich zufriedener geben und fuhr fort: „Nun, sage mir, wie viel ist der König werth.“ „Wohlan, Euere Majestät, der König des Himmels und der Erde ward für dreißig Silberlinge verkauft und ich folgere. Sie sind — Einen werth.“ „Dich war eine so wichtige Auskunft, daß der König lachte und weiter fragte: „Gut, sage mir jetzt, was ich denke?“ „Sie denken, daß Sie mit dem Professor reden, wohingegen Sie sich mit seinem Diener unterhalten.“ „Bravo!“ sagte der König, „du sollst deinen Lohn haben, und dein Herr soll seinen Kopf nicht verlieren.“

Druck und Verlag von G. W. Baierischen Buchhandlung, Resektion, 54135.

*folgt*